Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 60 | **Laasphe, Samstag den 22. Mai 1926** | **51. Jahrgang**

Pfingsten!

Von Paul Warncke.

In dieser Zeiten Plage, Deutsche, verzweifelt nicht,
Daß nicht der harten Tage Dunkel Euch ganz zerbricht;
Ob arm auch und geringe wir fast im Sturm zerschellt,
Es gibt noch große Dinge, erhabene, nicht von dieser Welt!

Ihr dürft nicht müde werden, nicht stumpf im Alltagsgrau —
hoch überm Dunst der Erden glänzt ja des Himmels Blau.
Und was das Herz gelitten in Frost und Winternacht,
Der Lenz kommt doch geschritten, da ihm die Sonne weckend lacht.

Da steigt der Himmel nieder, da jauchzt in Jugend das All,
Da tönen sehnende Lieder, der Liebenden Liederschall.
Da ist zu Ende das Schweigen in Wald und Flur und Feld,
Ein Flöten ist und Geigen, ein Singen und Klingen in aller Welt.

O Mensch, wach' auf und höre das Jauchzen in Feld u. Wald!
Das sind des Himmels Chöre in tausendfacher Gestalt.
Es geht wie Flügelschwingen durch Menschenseelen der Klang,
Denn jubelnde Engel singen dem Leben Lob und Preis und Dank.

Ja, Leben singen sie, Leben! Wolle leben auch du!
Wolle die Schwingen heben, Seele aus träger Ruh'!
Vom Sonnenlicht umflossen, nimm auf den flammenden Schein,
Der Geist ist ausgegossen! Spürt ihn, O Menschen! Laßt ihn ein!

Ob dumpf noch alle Sinne noch Gram umfangen hält,
O werdet wieder inne des Hohen auf der Welt!
Spüret den Hauch der Jugend! Seid wie die Erde jung!
In blaue Weiten lugend, glüht wieder in Begeisterung!

Sie gibt uns Kraft zu schaffen! Nichts sind wir ohne sie!
Sie ist die stärkste der Waffen, die uns ein Gott verlieh.
Sie ist so göttlich, wißt es, daß himmelan sie reißt —
Geist der Pfingsten, sie ist es! Sie ist des Lebens Heiliger Geist!

Pfingsten 1926.

Mit wahrer Herzensfreude begrüßen wir die Feiertage des lieblichen Festes im Kirchenjahre. Das Pfingstfest erstrahlt wieder in der vollen Anmut seiner Reize. Es zeigt sich allerdings, daß schon manches lichtgrüne Laub eine dunkle Färbung angenommen hat, manche Blüten der Vergänglichkeit gewichen sind, aber die Maienzweige wehen lustig im Winde, die Vögel haben den vollen Akkord ihrer Jubellieder angestimmt, und der blaue Himmel lacht niemals so glücklich über die glückseligen Menschen herab. Die Natur ist im Mai von Freude und Liebe erfüllt, die Herzen schlagen höher und in durstigen Zügen atmen wir den Balsam des Pfingstduftes. Der Pfingstodem verknüpft sich mit dem Wonnemonat Mai, sie umgeben und berauschen mit stimmungsvoller Seligkeit. Pfingsten, das liebliche Fest! Mag der Zeiten Lauf auch noch so drückend erscheinen, Leben und Liebe sind wie neu und lassen uns wünschen, den Augenblick der pfingstlichen Herrlichkeit zur Dauer werden zu lassen. Wir wissen, das geht nicht an, und deshalb wollen wir von diesen Feiertagen behalten, was an ihnen ewig und unvergänglich ist, den heiligen Geist, den Geist von Pfingsten.

Das Pfingstfest gilt der Ausgießung des heiligen Geistes und der Stiftung der christlichen Kirche. Der Geist des Christentums, der sie groß und herrlich gemacht hat, hat sich unentwegt erhalten und ist in allen Anfechtungen der Zeit Sieger geblieben. Wir fragen, ob dieser neue Geist standhaft und in seinem Sinne unverändert weiter wirken wird, aber darauf gibt es nur eine bejahende Antwort. Ohne diesen christlichen Geist kann keine Kultur bestehen, was sie heute zu bedrohen scheint, muß sich morgen doch ihr unterordnen. Der Geist der Welt kann heute nur noch der der christlichen Wahrheit und Klarheit sein.

Angesichts des Pfingstfestes ist viel von dem Geist der Versöhnung gesprochen worden, der die politischen Zwistigkeiten mit seiner Kraft durchdringen und alles ausschalten möchte, was die Völker durch Kleinigkeiten der Selbstsucht trennt. Auch darin liegt, wenn es nicht gesagt und wenn ihm sogar widersprochen wird, ein Abglanz jenes neuen Geistes von Pfingsten, der sich mächtiger erhebt, als der Geist der Hoffart und der Zerstörung. Viele Strömungen der menschlichen Leidenschaften haben sich zu dem großen Flusse vereinigt, der das Gebäude europäischer Entwicklung zu zerstören drohte, als der große Krieg von 1914 bis 1918 tobte, aber alle Hemmungslosigkeiten sind wieder abgeebt, und wir stehen heute mitten in dem Wiederaufbau zu früherer Größe und Wohlfahrt. An die Gegnerschaft von 1914 ist die Erkenntnis zur Einigung getreten. Friede ernährt, Unfriede zerstört, das ist ein Merkzeichen, das von jeher galt und in der Zukunft für alle Länder und Völker gelten wird. Hier einigen sich neuer und alter Geist.

Wir wissen, daß nicht von heute auf morgen gelingen kann, was der neue Geist der Pfingstfeier anstrebt, sondern daß dazu Schritt für Schritt vorwärts getan werden muß. Alles Große in der Welt hat Jahrzehnte, selbst Jahrhunderte beansprucht, bevor aus dem Samenkorn ein Baum emporwuchs.

Alle Stürme der Naturgewalt und der menschlichen Leidenschaft haben über das Leben der Völker dahingetobt, oft war es so, als wollten sie zerbrechen, was sich mit letzter Kraft in der Menschenbrust aufrecht erhielt. Aber was durch die ungestüme Wildheit sich Bahn brach zum sonnigen Pfingsten, so kommt auch der Einzug im Menschen zur Versöhnung der Völker ungeachtet aller Hemmnisse. Der neue Geist ist aufgelebt, er wird die Menschen nach oben tragen, zur Heiligkeit der Pfingstfeier. Das ist unsere Hoffnung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Nachtragsetats.

Abg. **Schmidt**-Stettin (Dntl.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Nachtragsetat enthält u. a. auch die Forderung von 1½ Millionen als Anteil des Reiches an den Kosten der Durchführung des Eintragungsverfahrens bei dem Volksbegehren auf Enteignung der Fürstenvermögen.

Abg. **Neubauer** (Komm.) lehnt den Nachtragsetat ab.

Der Nachtragsetat für 1925 wird dann in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Angenommen wird eine Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, im Nachtragsetat für 1926 zugunsten der Frankenlohnempfänger, die im Saargebiet arbeiten und in den deutschen Grenzgebieten wohnen, 1,5 Millionen Mark einzusetzen und bereits jetzt vorschußweise auszuzahlen.

Das Haus vertagt sich.

Der Präsident beruft sofort eine Sitzung ein, die dreiviertel Stunden später beginnen soll. Auf der Tagesordnung steht nur die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Schluß ¾2 Uhr.

Die Regierungserklärung.

Auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Die Regierungsparteien haben dazu einen Antrag eingebracht, der besagt: „Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis und geht über alle Anträge zur Tagesordnung über." Das Wort erhält sofort

Reichskanzler Dr. Marx:

„Die Reichsregierung, die am heutigen Tage der deutschen Volksvertretung vorgestellt ist, setzt sich mit Ausnahme des Kanzlers aus denselben Männern zusammen wie das Kabinett Luther. Reichskanzler Dr. Luther ist aus unserer Mitte geschieden. Ueber drei Jahre hat er seine ganze außergewöhnliche Kraft in den Dienst des Reiches und des Volkes gestellt. Zunächst als Ernährungsminister, dann als Finanzminister und seit Januar 1925 als Reichskanzler hat er bei außerordentlich bedeutungsvollen Ereignissen auf die äußere und innere Gestaltung Deutschlands entscheidend eingewirkt. Seine Kanzlerschaft wird ihren Wert in der Entwicklung der Geschichte behalten. Marksteine seiner erfolgreichen Tätigkeit sind London und Locarno, wo unter seiner Anteilnahme Verhandlungen stattfanden, die zur Sicherung des Völkerfriedens, zur politischen und wirtschaftlichen Förderung Deutschlands ein gutes Stück Weg weitergeführt haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, auch an dieser Stelle wärmste Anerkennung der aufopfernden, selbstlosen und unermüdlichen Tätigkeit des Reichskanzlers Dr. Luther zum Ausdruck zu bringen.

Ich glaube mit der Meinung weiter Kreise dieses hohen Hauses übereinzustimmen, wenn ich annehme, daß bei der Zusammensetzung des neuen Kabinetts eine eingehende und umfassende Regierungserklärung nicht erforderlich erscheint. Deshalb will ich mich auf wenige Worte beschränken. Das Kabinett wird die bewährte Außenpolitik des Reiches weiterführen. Diese Politik, die mit der Regelung der Reparationsfrage in London begann, sollte ihren Abschluß in den Verträgen von Locarno

---

14] **Die Braut des Schmugglers.**

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

Uebersetzt von F. Emmerich.

„Lieber Freund Sforza, glaube es mir, ich könnte es über mich gewinnen, ihn zu übersehen, wenn wir ihm begegnen, aber sollte ich ihn auf meinem Wege treffen, wenn ich allein bin .... dann möge er sich in Acht nehmen."

„Wenn es so steht, dann werde ich selbst noch einmal den Versuch machen. Er hat mich auf heute Abend auf den Gipfel des Lombino bestellt."

„Gehe nicht hin, Unglücklicher, das ist ein Hinterhalt."

„Gewiß nicht. Wenn du so wie ich, zwei Stunden mit Giovanni gesprochen hättest, so würdest du ihn nicht mehr eines Verrates fähig halten."

„Sforza, ich kann dir nicht befehlen. Aber als Freund rate ich dir, bitte ich dich, bleibe von dem Stelldichein fern. Wenn der Schurke wirklich zur Erkenntnis gekommen ist, so wird er eine andere Gelegenheit finden, sich mit dir zu besprechen. Warum willst du denn so ohne allen Nutzen dein Leben aufs Spiel setzen?"

„Glaubst du denn, daß ich mich vor ihm fürchte?"

„Gewiß nicht. Aber wenn er dich verräterisch überfällt, was nützt dich dann dein Mut?"

„Ich werde auf meiner Hut sein. Und überhaupt, ist denn mein Leben so kostbar, daß ich so große Sorge darum tragen sollte?"

„Starrkopf!"

„Was haben wir heute Nacht?" fragte nun Sforza.

„Verschiedene Waren. Seidenstoffe und feine Spitzen für den Patron. Goldwaren für meine Rechnung. Wenn ich jede Nacht so gute Geschäfte machen würde, wie heute, so könnte ich in einem Monat meine Kunden und den Befehl über meine Leute an dich abtreten. Dann würdest du wohl dein Leben ein wenig mehr lieben?"

„Ja, weil ich dann auf die Hand meiner Bäckerin Anspruch machen könnte."

Indem er mit seinen Kameraden auf diese Weise über die lachende Zukunft weiter plauderte, kamen sie in Como an. Dort überlieferte Gaetano die Waren den Käufern, die sie bei ihm vorausbestellt hatten. Er ließ sich für seine eigenen Waren den Kaufpreis und für die ihm anvertrauten den Empfangsschein geben. Hierauf schloß er wieder Aufträge für eine Expedition in der nächsten Nacht ab. Nachdem er seine Leute ausbezahlt hatte, machte er sich auf den Weg, der zum See führte.

Es schlug drei auf der Uhr von Como, als Gaetano einen Kahn bestieg. Die Nacht war kalt, aber schön. Der Mond verbarg sich hinter den Bergen, aber ein klarer sternenheller Himmel ließ das Mondlicht nicht vermissen. Jedesmal, so oft Gaetano schon über den See gefahren war, entdeckte er wieder neue Schönheiten. Er hätte am liebsten sein ganzes Leben auf den schönen, durchsichtigen Wellen zugebracht. In dieser Nacht baute Gaetano, infolge der Unterhaltung, die er mit Sforza gehabt hatte, Luftschlösser und vergaß sich dabei so, daß er sich bei plötzlichem Umschauen, zu seinem Erstaunen in entgegengesetzter Richtung, in gleicher Richtung mit Cernobbio befand. Diese Entdeckung störte aber seine gute Laune nicht. Ohne sich besonders zu beeilen, ruderte er in der Richtung gegen Lombino zurück und sang dazu ein fröhliches Lied.

Als Gaetano den zweiten Vers beendet hatte, wandte er sich um, weil er ein Geräusch vernahm. Ein Fischerkahn kam auf ihn zu, in dem ein einziger Mann saß. Gaetano rief ihm den Gutenachtgruß zu. Dieser erwiderte mit starker Betonung:

„Gute Nacht, junger Mann. Singe nur weiter. Du wirst so jung nicht mehr singen!"

Gaetano begann sein Lied wieder. Er hatte aber kaum eine Strophe beendet, als er einen wuchtigen Schlag auf den Schädel erhielt, während gleichzeitig das Wort: „Basta!" durch die Nacht gellte. Gaetano stürzte vornüber. Ein zweiter Schlag mit dem Ruder warf ihn vollends zu Boden. Jetzt beugte sich sein Angreifer vor und stemmte sich gegen den Rand des Kahnes, so daß er umschlug.

Hierauf legte Giovanni, denn er war es, die Arme übereinander, und ließ sich über die Stelle hinwegtreiben, wo eben sein Opfer versunken war. Dabei summte er das Lied, das Gaetano eben noch gesungen hatte.

5.

Es war morgens sechs Uhr. Noch herrschte tiefe Dunkelheit. Der Wind war aufgekommen und heulte durch das enge Tal, in dessen Mitte die Osteria del gallo lag.

Maddalena saß am Bette ihres Vaters. Sie hatte ihr Gesicht in den Händen verborgen und weinte leise vor sich hin. Seit zwei Stunden quälte sie die Sorge um Gaetano, der immer regelmäßig um vier Uhr morgens heimkehrte und von dem bis zur Stunde keine Nachricht eingetroffen war.

Der Kranke erwachte und fragte seine Tochter mit schwacher Stimme:

„Warum weinst du, mein Kind?"

„Gaetano ist noch nicht zurück," gab das Mädchen schluchzend zur Antwort.

„Wieviel Uhr ist es?"

„Sechs Uhr."

„Immer neues Unglück!" rief Luigi seufzend aus.

Maddalena gab keine Antwort. Nach einer kleinen Pause fragte der Kranke:

„Maddalena spürst du nicht auch Rauch im Zimmer?"

(Forts. folgt.)

finden. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Studienkommission in Genf dazu führen werden, die Locarno-Verträge bald endgültig in Kraft zu setzen und Deutschland die Möglichkeit zu geben, als ständiges Mitglied des Völkerbundsrates an dessen großen Aufgaben mitzuarbeiten. Der zwischen Deutschland und der Sowjetregierung geschlossene Vertrag fügt sich durchaus in diese Politik ein. Er ist ein Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und seinem großen östlichen Nachbarvolke und ein weiteres Glied in der Reihe der Verträge, die dem Frieden und der Festigung Europas dienen können.

Schwere wirtschaftliche Not, die sich insbesondere in der lang andauenden und außergewöhnlichen, umfangreichen Erwerbslosigkeit bemerkbar macht, lastet auf uns. Hier Abhilfe zu schaffen, wird auch von der gegenwärtigen Regierung als vornehmste Pflicht betrachtet. Wenn ich nicht auf die Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Wirtschafts- und Berufskreise eingehe, so soll das nicht eine Geringschätzung darstellen. Wir werden ihnen bis an die Grenzen des Möglichen entgegenzukommen stets bestrebt sein. Zwei Fragen allerdings erfordern nach meiner Meinung eine besondere Erwähnung. Der Grund liegt in den Ereignissen der letzten Wochen.

Ich weise zunächst auf den von der Mehrheit des Reichstages gefaßten Beschluß hin, der

das Schreiben des Reichspräsidenten zur Flaggenfrage

begrüßt und im Einklang mit diesem Schreiben den Wunsch nach Herbeiführung einer Einigung zu lebendigem Ausdruck bringt. Die Reichsregierung wird mit ganzer Kraft daran gehen, die Wege, die das Schreiben des Herrn Reichspräsidenten andeuten, einzuschlagen, um das durch jenes Schreiben gesteckte Ziel zu erreichen. Selbstredend wird hierdurch Bestand und Durchführung der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 5. Mai d. J., deren Rechtsgültigkeit nicht bezweifelt werden kann, in keiner Weise berührt. Ferner möchte ich die Frage der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern nicht unerwähnt lassen. Der Termin zum Volksentscheid ist auf den 20. Juni anberaumt worden. Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung zu dem dem Volksentscheid unterbreiteten Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Fürsten erleidet durch die Umbildung des Kabinettes keine Aenderung.

Die Reichsregierung wird deshalb auch den Gesetzentwurf, den die frühere Regierung, gemäß einem Kompromißantrag der Regierungsparteien dem Reichsrat unterbreitet und den dieser in der vorigen Woche mit der verfassungsmäßigen Mehrheit angenommen hat, dem Reichstag zur Weiterberatung zuleiten. Die Reichsregierung müsse den Reichstag um seine Unterstützung in ihrem Bestreben, auf der Grundlage der republikanischen Weimarer Verfassung, das Wohlergehen des deutschen Volkes in allen seinen Teilen zu fördern und die Einheit des Reiches unter gleichzeitiger Achtung der Lage der Länder zu schützen, ersuchen.

Die Regierungserklärung wurde im allgemeinen ruhig aufgenommen. Bei den Dankesworten an den bisherigen Reichskanzler Dr. Luther kam aus den Reihen der Deutschen Volkspartei lebhafter Beifall. Mit lauten Hört-Hört-Rufen der Kommunisten wurde die Erklärung aufgenommen, daß die Flaggenverordnung unverändert bestehen bleibe. Am Schluß der Erklärung kamen Beifallsrufe aus den Reihen der Regierungsparteien.

Dr. Ferdinand Goetz.

Der Gründer der Deutschen Turnerschaft. — Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages.

Geb. am 24. Mai 1826, gest. am 13. Oktober 1915.

Ein Leipziger Kind, Thomasschüler, Student der Medizin, Burschenschaftler und Turner, Teilnehmer am Maiaufstand in Dresden 1849 und Strafgefangener, Arzt in Geithain i. S. und später, von 1855 an, in Lindenau bei Leipzig, Feuerwehrhauptmann, Redakteur der „Turnzeitung" (1858—1863), Gründer und Vorsitzender des Männerturnvereins Lindenau, Gaubertreter im Leipziger Schlachtfeldgau, seit 1861 Ausschußmitglied und Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, seit 1895 erster Vorsitzender — und bei all dem nicht nur Turner, sondern auch Volksmann und tatkräftiger Helfer, wo die Not auf die werktätige Menschenliebe wartete, Politiker und Mitglied des Norddeutschen Reichstages (1867) und nationalliberaler Reichstagsabgeordneter von Leipzig-Land (1887), streitbarer Kämpfer mit der Feder, Meister des begeisternden Wortes — ein Mann, rein wie das lautere Gold, in einem Alter, das nur wenig Sterblichen beschieden ist.

Das ist Goetzens Leben, und kaum wird unseres Volkes Zeugungskraft noch einmal ein solches Schicksal aus 90 Jahren inneren und äußeren reichen Geschehens spinnen.

Das Leben hat ihm seltener die Wange gestreichelt als den Stolz gehärtet. So ist er durch manch bittere Erfahrung zu sich selbst und zu der beispiellosen Vollkraft seines Wesens gekommen. Und als sich nach neun Jahrzehnten der Ring seiner Jahre schloß, da hatte ein jedes einen schmückenden Erntekranz an sein Leben gehängt.

Der Zuschnitt seines Wesens war so einfach und doch so groß, daß bis in das hohe Alter hinein tausend und aber tausend ihn bewunderten. In der Tiefe seines gesammelten Gemüts loderte immer neben einer glückseligen Gelassenheit die Flamme heißer Leidenschaft. Es hat wenig Menschen von so hochsinniger Vaterlandsliebe und weitgespannter Zuversicht zum eigenen Volke gegeben. Seine Rede war nie unwirklich und ging nie fehl. Viele seiner glänzend geschliffenen Antworten fuhren wie Blitzlichter des Ausdrucks in die Verhandlungen. Er war ein großer Humorist, der nie wehe tat, weil er die Welt und die Menschen liebte.

Das Werk des Dr. Ferdinand Goetz ist die Deutsche Turnerschaft. In deren Größe spiegelt sich die Größe seiner persönlichen Leistung und seine ganz unvergleichliche Arbeitskraft und -lust. Es war kein Wunder, daß dieses Leben ein beständiges Opfern derjenigen Dinge war, mit denen andere ihr Dasein schmücken. Was zum wirklichen Führertum gehört, das hatte Goetz in reichem Maße: die warmherzige Menschlichkeit, den starken Geist und den Mut zur Einseitigkeit. Und dazu stand er allezeit fest in den Wirklichkeiten des Lebens und war mit allen Fibelweisheiten des Gemeinschaftslebens vertraut. Goetz war wirklich ein Führer großen Stils wie Jahn, und lachenden Mundes hat er seinem Geschlechte mehr tiefe und ernste Worte gesagt, als in allen Büchern stehen. Ja, sein ganzes von ihm gelebtes und vor uns aufgerolltes Turnerleben „im Dienste des Vaterlandes und deutscher Volkskraft" ist mehr als das beste geschriebene Buch.

Preußischer Landtag.

Berlin, 19. Mai.

Das Haus erledigt zunächst kleinere Vorlagen und befaßt sich dann mit der neuen

Hauszinssteuer

auf Grund des Initiativantrages der Regierungsparteien.

Abg. **Kilian** (Komm.) lehnt die Vorlage als unsoziale Steuer ab.

Abg. **Jacobshagen** (Dntl.) lehnt sie gleichfalls ab und insbesondere die Bestimmung, daß ein Teil des Aufkommens für allgemeine Staatszwecke Verwendung finden soll.

Abg. **Meyer-Solingen** (Soz.) tritt diesen Ausführungen entgegen. Die Rechte sei schuld daran, daß die „Zwischenlösung" mit ihren sehr ungünstigen Vorschriften gekommen sei.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff macht auf die Notwendigkeit des Gesetzes aufmerksam. Die Rechtsparteien und die Kommunisten, die die Vorlage ablehnen, könnten eine tragfähige Regierung nicht bilden. Die Steuer sei für die Neubautätigkeit und auch für allgemeine Staatszwecke nicht zu entbehren. Daß die Belebung des Baumarktes nicht in dem wünschenswerten Umfange eintrete, liege zunächst an der Höhe der Baukosten und nicht zuletzt an dem Mißtrauen der Gemeinden, daß sie nicht die genügenden Mittel von den Ländern erhalten würden. Das Reichsgesetz sei ein Rahmengesetz und enthalte lediglich das Gebot an die Länder, die Steuer in gewissem Sinne auszubauen. Der Vorwurf des deutschnationalen Redners, die preußische Vorlage gehe über das Reichsgesetz hinaus, treffe nicht zu. Namhafte Rechtslehrer hätten sich auch dahin geäußert, daß eine abgelehnte Vorlage sehr wohl durch einen Initiativantrag, der aus den Parteien heraus gestellt werde, wieder eingebracht werden könne. Die Regelung, die wir heute haben, sei unbefristet. Werde also der Entwurf nicht angenommen, so gelte sie ohne weiteres weiter.

Abg. **Ladendorff** (Wirtsch. Vgg.) legt die Gründe dar, aus denen heraus seine Partei die Hauszinssteuer ablehne. Vor allem müsse die Steuer dem Wohnungsbau zugute kommen. Selbst in der Regierung säßen sicher Leute, die überzeugt seien, daß das System, das sich in der Steuer auswirke, wirtschaftswidrig und deshalb unnatürlich sei. Es müsse aus der Steuer, wenn sie angenommen werde, ein bestimmter Betrag für die Erhaltung des Altbesitzes zur Verfügung gestellt werden. In das Gesetz müsse auch die Bestimmung hinein, daß die bisher gewerblich ausgenützten Räume, die zu Wohnungen umgebaut würden, steuerfrei bleiben.

Im Preußischen Landtag ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der das Staatsministerium ersucht, den von der Durchsuchung durch die Polizeibehörden betroffenen Persönlichkeiten Genugtuung zu verschaffen und die für die widerrechtlichen Handlungen verantwortlichen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen.

Der Frankensturz.

Gegenmaßnahmen der französischen Regierung.

Wie aus Paris gedrahtet wird, ist der Eindruck des Mißerfolges der Londoner Verhandlungen durch den katastrophalen Frankensturz vollkommen verdrängt worden. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß das Scheitern der Verhandlungen in keinem direkten Zusammenhang mit der Frankenentwertung stehe, daß vielmehr die italienische Spekulation maßgeblichen Einfluß ausgeübt habe.

Die Direktoren des Finanzministeriums versuchten, beruhigend auf die Presse einzuwirken. Sie wiesen darauf hin, daß die Krise durch den Stand der Staatsfinanzen nicht gerechtfertigt sei, daß vielmehr die Barmittel des Staatsschatzes vollkommen zur Deckung der am 20. Mai fälligen Bonds der Nationalen Verteidigung ausreichten. Die technischen Stellen wiesen weiter darauf hin, daß die Nachfrage nach fremden Devisen nur sehr gering gewesen sei und das Fehlen jeden Angebots in Dollar und Pfund den Markt nervös gemacht habe (!). Die französischen Kaufleute, die nach dem Abkommen mit Amerika auf eine Besserung des Franes gehofft hatten, haben in den letzten Tagen Masseneinkäufe gemacht.

Auch die Kreise, die der Wirtschaft fernstehen, beginnen, sich ihrer Franken, deren raschen Entwertung sie befürchten, zu entledigen. Die Direktoren des Finanzministeriums haben sich dauernd mit dem Finanzminister in London in telephonischer Verbindung gehalten. Die Maßnahmen zur Kontrolle der Devisengeschäfte und für die Verhinderung der Kapitalflucht sollen sofort zur Anwendung kommen.

In den Dienststellen des Finanzministeriums werden weiter die Pläne für die Einrichtung einer Devisenzentrale ausgearbeitet, die baldigste Wirksamkeit haben soll. Auch Briand hat sich mit dem Finanzminister telephonisch über die Frankenkatastrophe unterhalten.

Sozialdemokraten und Flaggenfrage. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beabsichtigt, zur Flaggenfrage einen Antrag einzubringen, dessen Ziel dahin gerichtet ist, daß die deutschen Missionen im Auslande nur die schwarz-rot-goldene Flagge zu hissen haben. Die Formulierung des Antrages ist aber noch nicht erfolgt.

Die Stärke der europäischen Heere. Nach einer Statistik des Völkerbundssekretariats ist das Stärkeverhältnis der europäischen Armeen folgendes: Europa hat alles in allem 2 623 000 Mann unter den Waffen, während es 1913 4 166 000 hatte. Deutschland hat auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrages die größten Einschränkungen vorgenommen (95 000 Mann statt 815 000), Rußland 562 000 statt 1 200 000, Frankreich 641 000 statt 873 000, Italien 230 000 statt 275000. Die „Information" stellt an Hand der Statistik fest, daß nur Großbritannien und die Vereinigten Staaten ihren Heeresbestand vermehrt haben.

Brasilien und die Ratssitze. Nach einer Meldung aus Genf haben nach Abschluß der Beratungen des Prüfungsausschusses über die Zusammensetzung des Völkerbundsrats noch Besprechungen zwischen dem Botschafter von Hösch und dem brasilianischen Vertreter Montarroyos stattgefunden. Montarroyos hat kurz vor der Abreise des deutschen Botschafters diesen aufgesucht und ihm über die brasilianische Haltung in der Ratsfrage im Auftrag seiner Regierung Mitteilungen gemacht, die den durch die letzten Erklärungen des brasilianischen Vertreters bereits hervorgerufenen günstigen Eindruck von den Absichten Brasiliens hinsichtlich seiner zukünftigen Haltung zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbundsrat noch wesentlich zu bekräftigen geeignet sind. Bei der Abfahrt des Botschafters aus Genf war der brasilianische Vertreter auf dem Bahnhof anwesend, um sich von Herrn v. Hösch zu verabschieden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 21. Mai. Das schöne Pfingstfest ist herangenaht. Inmitten der blühendsten Frühjahrsentwicklung fällt es auch in diesem Jahre so recht nach unserem Gefallen und Geschmack. Denn gerade der Maienzauber, das erst noch zur vollendeten Entfaltung emporstrebende Wachstum in der Natur ist es, was uns vom Pfingstfest unzertrennlich dünkt. Pfingsten, obwohl als Fest der Ausgießung des heiligen Geistes eines unserer höchsten kirchlichen Feste, wird doch von der Mehrzahl der Menschen weitaus eher als ein ausgesprochenes Frühlingsfest betrachtet. Die grüne Pfingstmaie, vom ersten jungen, zarten Laube der Birke geschnitten und an die Pfosten des Hauses gesteckt, ist das äußere Symbol dieser Frühjahrsfreude. — — Und frühjahrsfreudig ist auch im allgemeinen der sonstige Verlauf und die sonstige Feier des Pfingstfestes. Ausflüge und Wagenfahrten sind an der Tagesordnung; ein Pfingstfest, an dem das regnerische Wetter einen längeren Aufenthalt im Freien verbietet, gilt von vornherein als verfehlt. Blumen und Blüten, wohin das Auge schaut, wetteifern in ihrer Farbenpracht und gestalten unsere schöne Wittgensteiner Heimat zu einem besonders trauten Bilde. Möchte ein solches echtes Pfingstbild uns auch in diesem Jahre beschieden sein. Möchte Petrus ein Einsehen haben und sich durch das „Mai kühl und naß — füllt Scheuern und Faß" nicht beeinflussen lassen. Und so schließen wir diese Zeilen, indem wir allen Leserinnen und Lesern zurufen:

Recht frohe, sonnige Pfingsten!

* **Laasphe**, 21. Mai. Der Flieder blüht! Der Frühling hat seinen Höhepunkt erreicht, die Trauben des Flieders haben ihre Blüten geöffnet und senden berauschenden Duft aus. In allen Farben schimmern die Blüten tiefblau, wie reiner Sommerhimmel, hellrosa, violett und schneeweiß. Aus dem Orient ist er zu uns gekommen, er ist ein Fremdling, aber wir könnten ihn nicht mehr missen. Das kleinste Zimmer wird verschönt, wenn ein Fliederstrauß auf dem Tische steht und Fliederduft durch die Luft zieht. Ein Fliederstrauch gereicht jedem Garten zur Zierde. An dem Duft seiner Dolden berauschen sich die Erwachsenen, während die Kinder die Blüten abzupfen, um den Honig herauszusaugen. Die Hausfrau aber sammelt die Blüten; denn sie weiß, wie ein Tränklein Fliedertee im Winter bei Erkältungen geschätzt wird. Der Flieder ist von großer Anspruchslosigkeit. Er grünt und blüht, ohne daß man sich um ihn sonderlich kümmert. Schutzlos hält er den kältesten Winter aus, immer wieder im Sommer bereit, die Menschen mit seinen Blüten zu erfreuen, den Vöglein in seinen dichten Zweigen eine Unterkunft zu bieten.

* **Laasphe**, 21. Mai. (Aufwertung.) Viele Gläubiger zurückgezahlter und im Grundbuch gelöschter Hypotheken begnügen sich mit der Anmeldung und glauben, damit aller Pflicht ledig zu sein, um ihr altes Recht wieder zu erlangen. Das ist ein Irrtum. Die „Anmeldung" wird dem Schuldner und Eigentümer zugestellt. Aeußert sich dieser nicht, so ist die Sache für das Gericht erledigt. Wünscht der Gläubiger die Wiedereintragung der Hypothek im Grundbuch, so muß er das beim Grundbuchamt beantragen. Von Amtswegen wird die gelöschte Hypothek im Grundbuch nicht wieder eingetragen. — Der Gläubiger, der mehrere Monate auf seine „Anmeldung" nichts gehört hat, tut also gut, die Eintragung beim Grundbuchamt zu beantragen — es genügt dazu ein einfacher Brief — oder bei der Aufwertungsstelle des Amtsgerichts sich nach dem Verlauf seiner Anmeldung zu erkundigen. Die Auskunft ist kostenlos.

* **Laasphe**, 21. Mai. Seit dem 15. Mai ist der erste Zug aus Marburg (jetzt an Laasphe 8,26) ¼ Stunde später gelegt worden, damit der Anschluß an den D-Zug Berlin-Basel erreicht wird. Die Verlegung machte sich gleich vom ersten Tage an in der Weise angenehm bemerkbar, daß die Post von Berlin sowie aus ganz Mitteldeutschland und Sachsen gleich morgens hier eintraf. Briefe und Eilpakete, die Abends rechtzeitig am Bestimmungsort dort eingeliefert wurden, treffen jetzt am nächsten Morgen mit der ersten Post hier ein. Derselbe Zug hat in Kreuztal Anschluß an den D-Zug Hagen-Ruhrgebiet, sowie nach Münster, Emden, Borkum und Norderney.

Leimstruth, 20. Mai. Am Himmelfahrtstage kam es in Stünzel zu einer schweren Schlägerei zwischen jungen Burschen aus Leimstruth und Oberndorf. Dabei wurde der Walter Becker aus Leimstruth derartig mißhandelt, daß er bewußtlos nach Hause gefahren werden mußte. Gestern ist der Verwundete zum ersten Mal seit dem Himmelfahrtstage zum Bewußtsein gekommen. Die Sache wird sehr wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

Erndtebrück, 21. Mai. Die Landstraße auf der Strecke Erndtebrück-Schameder und zwar das Stück von der Landw. Winterschule bis kurz hinter den Eisenbahnübergang wird mit einer neuen Decke versehen. Durch den starken Kraftwagenverkehr hatte die Strecke sehr gelitten, und so ist eine Ausarbeitung nur zu begrüßen.

Vermischtes.

— **Vormwald**, 19. Mai. Am Samstag abend ereignete sich gegen 9 Uhr unterhalb des hiesigen Bahnhofs, ein Autounfall, der leicht schlimmere Folgen hätte annehmen können. Der Lastkraftwagen der Firma Karl Hagelauer aus Siegen wollte einem Personenwagen, der in Richtung Erndtebrück fuhr, ausweichen, verlor aber durch eine plötzlich aufsteigende dichte Nebelwolke die Fahrstraße und stürzte die steile Böschung hinunter. Der schwere Lastwagen schlug beim Sturz, ehe er zum Stillstand kam, einige Bäume glatt durch und wurde hierbei stark beschädigt. Die Insassen, der Kraftwagenführer Chr. Althaus, der Beifahrer Adolf English, beide aus Siegen, und ein Mitfahrer wurden herausgeschleudert, kamen aber wunderbarerweise mit leichteren Verletzungen davon.

— **Die verhexte Kuh.** Folgende Geschichte hat sich in einem kurhessischen Dorfe zugetragen. Der Landrat des Kreises Hersfeld gibt darüber einen Bericht, der zur Aufklärung finsterer abergläubischer Vorstellungen dienen soll. Anfang Februar fiel dem Dienstmädchen des Landwirts L. in Rohrbach auf, daß eine Kuh mehrere Tage keine Milch gab. Es bemerkte damals häufig eine unbekannte schwarze Katze im Stall. Das

Mit bestem Fleischextrakt

und feinsten Gemüseauszügen sind

MAGGI's Fleischbrühwürfel

auf das sorgfältigste hergestellt.



Man achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-rote Packung.

Mädchen meldete die Sache seinem Dienstherrn, und auch diesem fiel die Katze auf. Eine alte Frau erklärte die Kuh für behext und riet dem Mann, Milch von der Kuh des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in einer Pfanne zu kochen und mit Messern in die kochende Milch zu stechen, um dadurch die Hexe zu töten. Der Landwirt tat, wie ihm geraten worden war. Als er zusammen mit seinen beiden jungen Arbeitern und dem Dienstmädchen mit Messern in der kochenden Milch herumstach, öffnete sich leise die Tür und die schwarze Katze kam herein; sie ging schnurrend in der Küche umher. Die vier Leute verließen eilends die Küche und berieten in der Stube, was weiter zu tun sei. Schließlich riefen sie aus dem Fenster einen Nachbarn herbei. In dessen Gegenwart wurde die Kuh nochmals gemolken und die Zeremonie des Milchkochens in der Pfanne und des Stechens mit den Messern erneut vorgenommen. Der Nachbar hatte ein altes Seitengewehr mitgebracht, das beim Stechen in die kochende Milch gute Dienste tat. Die Katze erschien nun nicht wieder, aber einige Tage später fand man auf dem Felde eine tote schwarze Katze. — — — Ueber diese Hexengeschichte stand eine Notiz in einem Kasseler Blatt. Die amtlichen Ermittelungen, die daraufhin vorgenommen wurden, ergaben den vorstehenden Sachverhalt. Ein Oberlandjäger aus Hersfeld, der mit den Ermittelungen beauftragt war, besichtigte auch die angeblich verhexte Kuh. Während er durch den Stall ging, trat die Kuh zur Seite. Da beobachtete er, wie die daneben-stehende Kuh nach dem Euter jener schnappte und anfing, daran zu saugen. Somit hat das Geheimnis der schwarzen Katze eine durchaus natürliche Erklärung gefunden.

— **Regensburg**, 14. Mai. In einem hiesigen Vorort hörte zur Nachtzeit eine Witwe eines Taglöhners aus der Schlafkammer ihres 18jährigen Sohnes ein starkes Röcheln. Als sie daraufhin nachschaute, fand sie zu ihrem Entsetzen den Sohn aufgehängt vor. Sie hatte die Geistesgegenwart, sofort den Strick abzuschneiden. Als der Bursche wieder zum Bewußtsein gekommen war, tat er sehr erstaunt und frug, was geschehen sei. Als ihm die Mutter schluchzend erzählte, daß er sich aufgehängt hätte, schüttelte der Sohn, ein sonst lebenslustiger Mensch, gedankenlos den Kopf. Er hätte keinen Grund gehabt, sich ein Leid anzutun und beschwor seine Mutter, ihn nicht als Sebstmordkandidaten anzusehen. Nach einer Weile konnte er sich plötzlich entsinnen, daß er geträumt habe, er hätte mit mehreren Kameraden das „Aufhängen" im Spaß probiert. Der Vorfall, der um ein Haar verhängnisvoll hätte ausgehen können, läßt sich nur dadurch erklären, daß der junge Mann wirklich im Traumzustande nach einem Strick gegriffen und sich, ohne sich seiner Tat bewußt zu sein, aufhängte.

□ **Hochwasser der Ruhr und der Wurm.** Infolge der stark anhaltenden Regenfälle der letzten Zeit führen Ruhr und Wurm Hochwasser. Im Kreise Heinsberg sind die Felder, Wiesen und Wege auf weite Strecken überschwemmt. Mehrere Ortschaften sind vom Verkehr abgeschnitten. Der Ort Kleinenbroich im Kreise Gladbach steht ganz unter Wasser und gleicht einem weiten See, aus dem Häuser und Bäume hervorragen.

** **Köln.** (Ueberschwemmungen am Niederrhein.) Der in den letzten Tagen niedergegangene starke Regen hat überall ein starkes Steigen der Flüsse und Bäche verursacht. Der Mittelrhein ist teilweise um über einen Meter gestiegen. Die Mosel stieg stündlich 12 Zentimeter. Man nimmt aber an, daß das Wasser rasch abfließen wird, zumal der Rheinwasserstand noch verhältnismäßig niedrig ist. Im Kreise Euskirchen führen Erft und Veybach starkes Hochwasser. Bei Stotzheim, Weißkirchen und Bodenheim sind weite Wiesenflächen überschwemmt. Am Veybach ist das Wasser schon in die Keller der Häuser eingedrungen. Auch aus dem Westerwald wird ein starkes Anschwellen der Gebirgsbäche gemeldet. Da sich eine Besserung der Wetterlage einstellte, ist zu hoffen, daß weitere größere Schäden vermieden werden.

** **Köln.** (Der Kölner Polizeipräsident zu den Haussuchungen.) Anläßlich einer Pressekonferenz gab der Polizeipräsident auf Befragen bekannt, daß die auch in Köln auf Anweisung von Berlin infolge von Putschgerüchten vorgenommenen Haussuchungen bei Führern rechtsgerichteter Verbände ohne jeden Erfolg geblieben sind, so daß zum mindesten im Westen keine Gefahr für irgendwelche umstürzlerischen Pläne vorhanden ist. Die Haussuchungen im Ruhrgebiet sind ebenfalls ohne Erfolg geblieben.

** **Elberfeld.** (Ein Todesopfer des Flaggenstreites.) Wegen der Flaggenfrage gerieten in einer hiesigen Wirtschaft einige Leute in Streit. Nach dem Verlassen der Wirtschaft wurde die Auseinandersetzung auf der Straße fortgesetzt. Es kam zu blutigem Kampfe, bei dem ein Kaufmann zwei Messerstiche in die Brust erhielt, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

** **Wanne-Eickel.** (Drei Personen an Vergiftung gestorben.) Unter Vergiftungserscheinungen ist eine aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehende Familie in Wanne-Eickel in das Krankenhaus eingeliefert worden. Dort sind der Ehemann und die beiden 12 und 4 Jahre alten Söhne gestorben. Die Frau liegt in bedenklichem Zustande darnieder. Die Vergiftung soll auf den Genuß vorjähriger eingekochter Melde zurückzuführen sein.

** **Aachen.** (Einsturz eines durchgrabenen Berges.) Ein an der holländisch-belgischen Grenze gelegener Berg ist zusammengestürzt. In den Berg waren Gänge gegraben worden. Es haben sich etwa 2½ Millionen Kubikmeter Erde in Bewegung gesetzt. Dem Unglück sind mehrere Personen zum Opfer gefallen. Bisher wurden fünf Tote und 13 Verletzte festgestellt.

** **Aachen.** (Ein Hermann Löns-Denkmal in der Eifel.) Im Kallbachtal, zwischen Lammersdorf und Simmerath, wurde das Denkmal für den im Weltkrieg gefallenen deutschen Dichter und Jäger Hermann Löns eingeweiht. An der schlichten, würdigen Feier nahm nur ein kleiner Kreis deutscher Jäger und Eifelfreunde teil. Das Denkmal, dessen Kosten durch Privatspenden rheinischer Jäger, Natur- und Wanderfreunde aufgebracht worden sind, besteht aus einem kostbaren Stein aus fränkischem Muschelkalk, auf dem der Name, der Geburts- und der Todestag des Dichters eingemeißelt sind.

** **Trier.** (Vereitelter Anschlag auf einen Eisenbahnzug.) Auf der Strecke Trier—Koblenz zwischen Carden und Müden sah ein Streckenwärter auf seinem Kontrollgang fünf schwere Steine auf den Schienen liegen, die offenbar in verbrecherischer Absicht dorthin gelegt worden waren. Durch die Entfernung der Steine konnte ein schweres Unglück verhütet werden. Die Eisenbahndirektion Trier hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

⊙ **Acht Jahre Zuchthaus für 90 Diebstähle.** In Hamburg wurde der 23 Jahre alte Fassadenkletterer und Einbrecher Kargl, der 70 vollendete und 20 versuchte Einbruchsdiebstähle verübt hatte, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte Millionenwerte erbeutet, die er zu Schleuderpreisen an Hehler weiterverkauft hatte.

□ **Ein Knabe von einem Bären zerfleischt.** Ein junger Mann, der die Herrschaft über sein Fahrrad verloren hatte, fuhr in Bern gegen die Mauer des Bärengrabens und stürzte in den Graben hinunter. Fast gleichzeitig stürzte ein 10jähriger Knabe in den Graben. Während dem ersteren, den die Bären unbehelligt ließen, ein Seil zugeworfen werden konnte, an dem er aus dem Graben kletterte, stürzten sich die Bären auf den Knaben, der eine blutende Wunde erhalten hatte. Die Tiere rissen dem Knaben eine Schulter weg und den Bauch auf, so daß die Eingeweide bloß lagen. Dem Bärenwärter gelang es unter Lebensgefahr schließlich, den Knaben zu befreien, der in hoffnungslosem Zustand ins Spital gebracht wurde.

□ **Hochwasser in Luxemburg.** Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage schwollen sämtliche Flußläufe umfangreich an und überschwemmten besonders die im vollsten Grasschmuck stehenden Wiesentäler der Mosel zwischen Grevenmacher und Kennich. Der Sturm und große Regengüsse richteten großen Schaden an.

□ **Erhöhung des Brotpreises in Italien.** „Agenzia di Roma" bringt aus verschiedenen Provinzen die Nachricht, daß die Brotpreise erneut erhöht worden sind und zwar je nach den Provinzen um 5 bis 35 Centesimi. Die Agentur ist der Meinung, daß die Brotpreiserhöhung dem Umstande zuzuschreiben sei, daß Italien in der letzten Zeit wiederum bis zur neuen Ernte mehr Getreide einführen mußte.

□ **Hochwasserschäden in Südtirol.** Südtirol, besonders aber das Trentino, sind durch Hochwasser schwer geschädigt. Alle Flüsse sind ausgetreten. Verschiedene Dammbrüche verursachten Katastrophen. Der Nocefluß hat sechs Häuser weggerissen, vier Orte sind überschwemmt, alle vier Lokalbahnen mußten eingestellt werden. In der Adamellogruppe wurden sieben Arbeiter von einer Lawine verschüttet, alle sind tot.

Des Pfingstfestes wegen gelangt die nächste Nummer Mittwoch, den 26. Mai, nachmittags zur Ausgabe.

Bekanntmachung.

Die Zahlzettel über **Grundvermögens- und Hauszinssteuer** für das Rechnungsjahr 1926 werden in den nächsten Tagen zugestellt. Die eingestellten Beträge sind monatlich und zwar am **15. j. Mts.** zu entrichten. **Die bereits fällig gewesenen Steuern für April und Mai sind daher bis spätestens 5. Juni zu zahlen.**

Die Juni-Rate ist am 15. Juni (Schonfrist bis 22. 6.) fällig.

Laasphe, den 20. Mai 1926.

Die Stadtkasse: Hahn.



Neue und gebrauchte
Scheibenbüchsen
gebe, solange Vorrat, sehr billig ab.
Teilzahlungen gestattet.
Biedenkopf Heinrich Hacker.

Für die
Pfingstfeiertage:
Frische Gemüse:
Spargel
Blumenkohl
Karotten
Salatgurken
Kopfsalat von 15 Pfg. an
frisches Obst.

Konserven besonders billig:
Spargel
Bohnen
Karotten
Erbsen
Ananas
Erdbeeren
Pflaumen
Birnen
Kirschen
Preißelbeeren
Apfelkompott.

Frische Landeier
„ **Landbutter**
alle Sorten Käse
best gewählte **Kaffees**
und alle **Backartikel**
empfiehlt
H. Seibel, Laasphe,
Bah.hofstr. 71. Fernspr. 67.

Eis!
Konditorei u. Café Schröder,
Laasphe.



Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche" gratis

Brennholz-Verkauf
der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.
Am Donnerstag den 27. Mai 1926,
von **nachm. 2 Uhr** ab, werden in der Gastwirtschaft **Grübener** in Stünzel aus den Distrikten Enderbachskopf, Mittlere Hohekopf, Obere Hohekopf, Kreuz und Weidenhauser Jungfer meistbietend verkauft:

1,—	rm	**Buchen-Knorrholz**
2,—	„	„ **Knüppel**
9,—	„	**Fichten-Scheit**
56,75	„	„ **Knüppel**
1135,—	„	**Buchen-Reiser II. Kl.**

Bekanntgabe der Verkaufsbedingungen im Termin.

Suche per sofort, wegen Verheiratung des jetzigen, ein tüchtiges braves
Mädchen
Frau Münker,
Hauptmühle b. Erndtebrück.

Suche zum 1. Juni 1926 ein ehrliches, tüchtiges und zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Elisabeth Schmidt,
Geisweid.

Wer nicht inseriert,
gerät bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienste in Laasphe.

1. Pfingsten, 23. Mai.
10 Uhr: Kand. Rietbrock.
Sammlung für den Provinzial-Verband für Innere Mission.
Darauf: Vorbereitung und Feier des h. Abendmahls.

2. Pfingsten, 24. Mai.
10 Uhr: Missionar Hippenstiel.
Sammlung für die Heidenmission.
10 Uhr: in Niederlaasphe: P. Adams. Feier des h. Abendmahls.

Katholischer Gottesdienst in Laasphe.
1. Pfingstfeiertag, vorm. 9½ U.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 1½ Uhr meinen lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, den

Modellschlosser

Ferdinand Weber

Veteran von 1870/71

nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Weber.

Laasphe, den 21. Mai 1926.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingsttag, nachm. 4½ Uhr vom Sterbehause Bergstr. 14 aus statt.

Kriegerverein Laasphe.

Heute Nacht verschied im hohen Alter von 80 Jahren unser lieber Kamerad,

Vorstands- und Ehrenmitglied des Vereins

Ferdinand Weber

Veteran von 1870/71,
Inhaber verschiedener Orden und Ehrenzeichen.

Durch seine Anhänglichkeit und Treue, die er dem Verein stets bewiesen hat, wird sein Andenken bei uns in hohen Ehren bleiben.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 23. Mai 1926, nachmittags 4½ Uhr statt. Antreten des Vereins nachm. 4 Uhr am Schloßberg.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Laasphe, 21. Mai 1926. **Der Vorstand.**

Emmi Koch
Karl Frank

Verlobte

Laasphe — Wiesbaden z. Zt. Westerburg

Pfingsten 1926.

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Änne Sauer
Oskar Hoffmann

Erndtebrück — Laaspherhütte

Pfingsten 1926.

Für die Feiertage empfehle ich:

Salat, Blumenkohl, Gurken, Möhren, Tomaten, Aepfel, Apfelsinen und Kirschen.

Otto Strack, Feudingen.

Nächste Sprechstunde:

Mittwoch nach **Pfingsten.**

Dr. Reipen,
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt,
Siegen.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Meine
photographische Anstalt
ist am
2. Feiertag
von 12—4½ Uhr geöffnet.

Ernst Eschemann.

Frischen Spargel, Kopfsalat, Schlangengurken, frische Landbutter, frische Landeier, Ia. Schweizerkäse,
Pfund 1.80 Mk.
empfiehlt

Ernst Müller,
Erndtebrück.

Männergesangverein „Eintracht" Laasphe.

Unser

83. Stiftungsfest

findet am **Pfingstmontag** auf dem Schützenplatz **Unter den Linden** statt und wird hiermit dazu eingeladen.

Antreten des Vereins mittags **1 Uhr** beim Vereinslokal zum Abholen der fremden Vereine, dann Festzug durch die Stadt zum Festplatz.

Daselbst

Konzert und Tanz.

Eintritt für Mitglieder mit einer Dame frei.

jede weitere Dame	Mk. 0.40	ausschließlich Steuer.
Nichtmitglieder	Mk. 1.20	
deren Damen	Mk. 0.80	
Junge Leute unter 18 Jhr.	Mk. 0.80	

Es wird gebeten, durch Beflaggen der Straßen zur Verschönerung des Festes beitragen zu wollen.

Der Vorstand.

Die Arbeiten zur **Herstellung** einer **Entwässerungsleitung am Bahnhofe Erndtebrück** im Zuge der **Hachenbergstraße** bis zur **Eder** sollen im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden. Angebotshefte sind, soweit der Vorrat reicht, vom unterzeichneten Amte gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 R.M. (nicht in Briefmarken) zu beziehen. Die ausgefüllten Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingstermine am **1. Juni 1926, vormittags 11½ Uhr** zurückzureichen. Zuschlagsfrist 28 Tage.

Deutsche Reichsbahngesellschaft.
Eisenbahnbetriebsamt Siegen.



denn er

vereinigt

geniale Konstruktion, vieljährige Erfahrung, leichteste Handhabung,

reinigt

restlos alles, was in der Wohnung steht, liegt, hängt,

erübrigt.

vollkommen das Großreinemachen,

zwingt

Staub, Mottenbrut, und Ungeziffer hervor

ohne jegliches Möbelrücken,
ohne Bücken oder Recken,
ohne jede Anstrengung,
ohne Hilfsmittel, ohne Hilfskräfte.

Hunderttausende von begeisterten Kunden bezeugen dies nach vielfach 12 jährigen Erfahrungen.

Elektrolux

ist ein Meisterstück technischer Vollendung.

ELEKTROLUX G. b. m. H.

Telef. 4046. Verkaufsstelle Hagen i. W. Badstr. 6.